

**Wir beten um christliche Familien, dass sie in bedingungsloser Liebe wachsen und sich im Alltag ihres Lebens heiligen.**



SJ-Bild/Christian Ender

In zwei Bischofssynoden (2014 und 2015) lud Papst Franziskus dazu ein, sich mit dem Thema Familie zu befassen. Im März 2016 kam es zur Veröffentlichung seines nachsynodalen Schreibens „Amoris laetitia“, mit dem wir uns im „Jahr der Familie“ (2021–22) noch eingehender befassen sollen.

„Keine Familie ist eine himmlische Wirklichkeit und ein für alle Mal gestaltet, sondern sie verlangt eine fortschreitende Reifung ihrer Liebesfähigkeit. Es besteht ein ständiger Aufruf zu einer vollkommenen Gemeinschaft. Trotzdem erlaubt uns die Betrachtung der noch nicht erreichten Fülle auch, die geschichtliche Wegstrecke, die wir als Familie zurücklegen, zu relativieren, um aufzuhören, von den zwischenmenschlichen Beziehungen eine Vollkommenheit, eine Reinheit der Absichten und eine Kohärenz zu verlangen, zu der wir nur im endgültigen Reich finden können. Es hält uns auch davon ab, jene hart zu richten, die in Situationen großer Schwachheit leben. Alle sind wir aufgerufen, das Streben nach etwas, das über uns selbst und unsere Grenzen hinausgeht, lebendig zu

erhalten.“ So Papst Franziskus am Ende seines Schreibens (Nr. 325).

„Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche. Trotz der vielen Anzeichen einer Krise der Ehe ist vor allem unter den Jugendlichen der Wunsch nach einer Familie lebendig. Als Antwort auf diese Sehnsucht ist die christliche Verkündigung über die Familie wirklich eine frohe Botschaft.“ So die Einleitung zu Amoris laetitia.

„Eine gut gelebte Gemeinschaft in der Familie ist ein echter Weg der Heiligung im gewöhnlichen Leben wie auch des mystischen Wachstums, ein Mittel zur innigen Vereinigung mit Gott. Denn die geschwisterlichen und gemeinschaftlichen Anforderungen des Lebens in der Familie sind eine Gelegenheit, das Herz immer mehr zu öffnen, und das ermöglicht eine immer vollkommene Begegnung mit dem Herrn.“ (Nr. 316)

[www.gebetsapostolat.at](http://www.gebetsapostolat.at)

**Medieninhaber und Herausgeber:** Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats. **Zul-Nr.** MZ 02Z033340 M

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-  
**Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 9763**



## Der Weg des Herzens

### 1. Schritt: Im Anfang war Liebe

„Ich habe Dich mit ewiger Liebe geliebt“ (Jer 31,3). Das erste und durchhaltendste Wort in unserem Glaubensleben ist die ewige Liebe des Vaters. Unaufhörlich spricht Er zu uns und gibt uns in allem, was Er täglich für uns tut, zu verstehen: Ich liebe Dich. „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8); Er kann nicht nicht lieben. Liebe ist der Weg, auf dem der Herr uns immer anschaut, unabhängig vom Lauf des Lebens – selbst wenn wir durch unsere Sünde von ihm abgewichen sind. Seine Liebe ist dennoch unbedingt. Sie ist das Prinzip und das Fundament unseres spirituellen Weges. Unser Leben beginnt in Seiner Liebe, es wird durch sie genährt und wird eines Tages von dieser Liebe empfangen. Seine Liebe anzuerkennen, gibt uns die Möglichkeit, auch Ihn zu lieben.

April 2022

**Wir beten für alle, die im Gesundheitswesen arbeiten und den Kranken und den älteren Menschen besonders in den ärmsten Ländern dienen; die Regierungen und lokalen Gemeinden mögen sie adäquat unterstützen.**

In seiner Botschaft zum 30. Welttag der Kranken (11. Februar 2022) erinnert Papst Franziskus, dass vor 30 Jahren dieser Welttag ins Leben gerufen wurde, „um das Volk Gottes, die katholischen Gesundheitseinrichtungen und die Zivilgesellschaft für die Notwendigkeit zu sensibilisieren, den Kranken und denen, die sie pflegen, Aufmerksamkeit zu schenken“.



SJ-Bild/Christian Ender

Zugleich würdigt er „den Weg, der in all diesen Jahren in den Teilkirchen der Welt zurückgelegt worden ist“, hält aber fest, „es bleibt noch viel zu tun, um sicherzustellen, dass alle Kranken, selbst an den Orten größter Armut und Ausgrenzung, medizinische Versorgung und die seelsorgerische Begleitung erhalten“.

Besonders in den Zeiten der Pandemie ist die Einladung des Papstes zum intensiven Gebet für alle, die im Gesundheitswesen arbeiten, angebracht.

Die Evangelien berichten auffallend oft davon, dass Jesus all die Kranken, die man zu ihm brachte, geheilt hat. So schickt er auch seine Jünger zu den Menschen mit dem Auftrag: „Heilt die Kranken, die dort sind!“

Mai 2022

**Wir beten für alle jungen Menschen, die ja zu einem Leben in Fülle berufen sind; am Beispiel Marias mögen sie hören lernen, gutes Unterscheiden, Mut zum Glauben und Bereitschaft zum Dienen.**

Papst Franziskus lud für Oktober 2018 zu einer Bischofssynode über das Thema „Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung“ ein. Im Zentrum stand die Lebenswelt von rund 1,8 Milliarden Menschen. In seinem nach-synodalen Schreiben „Christus vivit“ wendet er sich in herzlicher Zuneigung an die jungen Menschen. Er ruft ihnen zu: „Christus lebt und will, dass wir leben und das Leben in Fülle haben.“ Er hält fest, dass das Nachdenken über und für sie uns alle herausfordert und anspricht. In seinem Schreiben geht es ihm darum, möglichst viele junge Menschen zu erreichen. Ihre verantwortungsvolle Teilhabe am Leben der Kirche ist für ihn unverzichtbar.

Die Synode hielt in ihrem Schlussbericht fest: Die Mühen und die Zerbrechlichkeit junger Menschen helfen uns, besser zu werden. Ihre Fragen fordern uns heraus, ihre Zweifel rufen uns auf, uns nach der Qualität unseres Glaubens zu fragen. Auch ihre Kritik ist notwendig für uns, denn nicht selten hören wir durch sie die Stimme des Herrn, der uns zu Umkehr und Erneuerung aufruft.

Jugendliche bringen oft eine Unruhe mit sich, die zuerst einmal angenommen, ernst genommen und begleitet werden muss, im vollen Vertrauen auf ihr Verantwortungsbewusstsein. Ihre Dynamik ist eine erneuernde Kraft für die Kirche, die ihr hilft, Schwerfälligkeit und Behäbigkeit abzuschütteln und sich dem Auferstandenen zu öffnen. Gleichzeitig gilt es für die Jungen, mit den Erfahrungen der Älteren verbunden zu bleiben, die Rolle der Hirten anzuerkennen und nicht allein vorauszugehen. Daraus entsteht jene Symphonie der Stimmen, die Frucht des Heiligen Geistes ist.

Die Gebetsmeinung weist auf das Beispiel Mariens. Sie ist das große Vorbild für eine junge Kirche, die



flickr.com/Catholic Church England and Wales

Christus mit Frische und Fügsamkeit nachfolgen will. Als sie noch sehr jung war, erhielt sie die Botschaft des Engels und unterließ es nicht, Fragen zu stellen (vgl. Lk 1,34). Doch sie hatte eine bereitwillige Seele und sagte: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“. Ihr „Ja“ war keine passive oder resignierte Einwilligung, kein „Ja“ im Sinne eines „Gut, schauen wir mal, was passiert“. Es war das „Ja“ eines Menschen, der sich einbringen, Risiken eingehen und alles auf eine Karte setzen will, mit keiner anderen Garantie als der Gewissheit, Trägerin einer Verheißung zu sein. Sie war jene Unruhige, stets bereit aufzubrechen, die nicht an ihre eigenen Vorhaben dachte, als sie hörte, dass ihre Verwandte Elisabeth sie brauchte (vgl. Lk 1,39). Als es darum ging, ihr Kind vor Herodes zu schützen, zog sie mit Josef in ein fernes Land (vgl. Mt 2,13f.).